

# Zockertrip durchs Paralleluniversum – mit Thaischach durch das Land des Lächelns

Von René Gralla

Eine Bar am Strand in Hua Hin, der bevorzugten Sommerfrische von Thailands Königen. Porträts des hoch verehrten Herrschers Bhumibol Adulyadej, der am 9. Juni 2010 seit 64 Jahren auf dem Thron sitzt, prangen über der zweispurigen Einfallstraße, und der Bahnhof ist herausgeputzt wie für einen Staatsempfang.



Die See strahlt blau und intensiv, unwirklich fast. Relaxed wippen wir im Schaukelstuhl und beobachten einen Mann, der auf dem Nebentisch einen Papierplan ausgebreitet hat. Einfarbige Quadrate markieren den Bogen, und über die Fläche verteilen sich rote und weiße Steine. Manche Teile sind bloß flache Chips, andere ähneln Minipagoden, mittendrin entdecken wir auch kecke Pferdeköpfe. Irgendwie erinnert das Arrangement an Schach, und ja, tatsächlich, das ist auch Schach, wie wir auf Nachfrage erfahren. Allerdings eben gerade nicht die amtliche Version nach dem Kanon der Fide, sondern eine besondere regionale Ausgabe. Nämlich „Makruk“, das traditionelle Königsspiel nach Art der Thai.



Ein siamesischer Sonderweg im Denksport? Das allerdings ist eine faustdicke Überraschung. Wir haben uns für das diesjährige Thailand Open des „Bangkok Chess Club“ BCC angemeldet, das vom 14. bis 20. April 2010 in der thailändischen Hauptstadt läuft. Bevor wir zur ersten Partie im Century Park Hotel antreten, wollen wir an der Beach noch ein wenig Sonne und Fitness tanken, und bis zu diesem Moment haben wir keine Sekunde daran gezweifelt, dass Schach gleich Schach ist und überall nach einheitlich normierten Regeln gespielt wird, sehen wir einmal von den eigenwilligen Chinesen und Japanern mit ihren Spezialvarianten „XiangQi“ respektive „Shogi“ ab.

Aber Thailand? Südasiens stets lächelnde Menschen wollen vor allem Spaß, „Sanuk“ in der Landessprache, dazu gehören gutes Essen und Party. Stundenlang sein Hirn zermartern, die Allokation abstrakter Symbolsteine in einem mathe-

matisch definierten Raum kalkulieren und sich dazu auch noch ein eigenes Szenario basteln, wie passt das zu diesem sinnenfrohen Volk, das intellektueller Spekulationen eigentlich unverdächtig ist?



Softwareunternehmer, Englischlehrer und starker Makrukspieler: Pirapong Patumraat aus Bangkok nutzt einen Ausflug nach Hua Hin, um ein paar Eröffnungstricks vorzubereiten. Hier hat er gerade das thailändische „Narrenmatt“ nachgestellt, mit dem Schwarz einen unbedarften Weißen in rekordverdächtigen vier Zügen wegputzen kann. Foto: René Gralla

„Oh, sehr gut!“ sagt Pirapong Patumraat, der Makruk-Fan, den wir hier in Hua Hin treffen. Der 50-jährige hat ein Softwareunternehmen gegründet und unterrichtet gleichzeitig Englisch an einer höheren Schule in Bangkok. Und wie es sich für einen echten Lehrer gehört, gibt uns Pirapong einen Crashkurs in Sachen Makrukgeschichte und -kultur.

Das Siamschach weist deutliche Parallelen zur europäischen Version auf und bewahrt gleichzeitig Elemente, die typisch gewesen sind für „Shatranj“, jene klassische Form der Mattkunst, die während Bagdads Goldener Epoche vor gut 1000 Jah-

ren ihren ersten Höhepunkt feierte und die ein halbes Millennium später in der modernen Version des 64-Felder-Spiels aufgegangen ist.

Die Schachrevolution an der Schwelle zur Neuzeit haben die Thai jedoch nicht mitgemacht. Statt einer forschenden Dame begleitet den Makruk-Monarchen, offizieller Titel: „Khun“, wie eh und je ein bedächtiger „Met“. Dieser Berater erreicht, sofern er den Marschbefehl kriegt, bloß einen der schräg angrenzenden Quadranten und ist folglich eine 1:1-Replik des „Wesirs“ aus dem versunkenen Kalifenschach.

Im Einklang mit der heimischen Biosphäre mobilisiert der Makrukgeneral nach Bedarf einen schwergewichtigen „Khon“, der den modernen Läufer vertritt und sich an den „Alfil“ des Schatranj anlehnt. Auf Schrägen, über die er operierte, kam Arabiens „Elefant“ um einen Doppelschritt voran; abhängig von der Gefechtslage trottet Siams „Khon“ in eines der unmittelbar benachbarten Diagonalfelder oder schiebt sich alternativ zum vertikal direkt vor ihm liegenden Punkt.

Die übrigen Makruk-Einheiten korrespondieren ihren Spiegelbildern im internationalen Schach. Allerdings ist die Rochade unbekannt, und die Frontreihen der Siam-Bauern sind in der Grundstellung um eine Reihe aufgerückt. Erreicht ein Bauer (auf Thai: „Bia“) die Laterale sechs (Weiß) beziehungsweise drei (Schwarz), darf er zum Met befördert werden. Abgesehen davon klassifizieren die Thai ihren „Turm“ nicht als landgestützte Waffengattung, sondern der firmiert - bei ansonsten identischer Reichweite - unter „Rua“, sprich „Boot“. Ein Reflex geographischer Gegebenheiten, Wasserstraßen prägen Südostasien, und Schiffe sind oft die schnellsten Transportmittel.



Frühe Form des Makruk in einer Illustration zum buddhistischen Text Vidhurapandita-Jataka. Im Bildausschnitt links oben erkennen wir links an einem Spielplan den Herrscher Dhananjaya, wie er eine Partie „Saka“ austrägt gegen den Dämonen Punaka (rechts). „Saka“ ist Schach in seiner frühen südostasiatischen Form, ein direkter Ableger des indischen „Chaturanga“. In der Urversion des „Chaturanga“ treten vier Miniaturarmeen gegeneinander an, und auch die beiden ungleichen Kontrahenten hier am „Saka“-Brett, der König und das Fabelwesen, manövrieren mit vier verschiedenen Truppenverbänden. Überdies sieht das Szenario des „Chaturanga“ eine besondere zentrale Zone vor, und entsprechend wird in der „Saka“-Darstellung aus dem Vidhurapandita-Jakata der mittlere Bereich des Set-up ebenfalls besonders hervorgehoben. Das ungewöhnliche optische Dokument ist ein wichtiges Indiz für die indischen Wurzeln des Makruk.

Quelle: Doppelseite aus dem Traiphum-Manuskript; thailändische Bildhandschrift, Thonburi, 1776. Copyright: Staatliche Museen zu Berlin, Stiftung Preußischer Kulturbesitz; Museum für asiatische Kunst, Kunstsammlung Süd-, Südost- und Zentralasien; Foto: Jürgen Liepe (Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Staatlichen Museen zu Berlin)

Vermutlich haben tamilische Händler das Schach in seiner ursprünglichen Form „Chaturanga“ über den Golf von Bengalen nach Sumatra gebracht, zur Blütezeit des Königreiches Srivijaya ab dem 7. Jahrhundert. Später sei das strategische Spiel Richtung Norden gewandert, referiert unsere neue Bekanntschaft Pirapong Patumraat, der Makrukexperte aus Leidenschaft. Ein wichtiges Indiz: Verwitterte Reliefs in der Tempelanlage Angkor Wat, dem Heiligtum der Khmer, zeigen Menschen

am Brett. Im zehnten Jahrhundert begann der Exodus der Thai aus ihrer ursprünglichen Heimat Südchina. 1432 marschierten sie in Angkor ein, und die Eroberer übernahmen von den Besiegten auch deren Freizeitvergnügen Nr. 1, das sie in „Makruk“ umlabelten.



Errichtet von König Rama I. (1737-1809): Bangkoks Wat Phra Kaeo Foto: René Gralla

Seit Generationen schätzen Siams Mächtige das Makruk als militärische Simulation im Kleinen, weiß Pirapong Patumrat. Die Truppenführung spielerisch trainiert haben die Könige Narai der Große (1629 - 1688), der seinen Einflussbereich bis zur Blumenstadt Chiang Mai ausdehnte, und Phya Taak Sin, der Retter der Nation nach dem Einfall der Burmesen, die am 8. April 1767 Siams prächtige Kapitale Ayutthaya eingenommen und zerstört hatten. In der Gegenwart gilt Kambodschas Hun Sen als Köhner des Südostasienschachs, das die Khmer „Ouk Chatrang“ nennen. Der Autokrat hat aktuell einen kontroversen, aber kongenialen Spielpartner gefunden, seitdem sich Thailands exilierter Premier Thaksin Shinawatra, den Militärs im September 2006 aus dem Amt putschten, in Phnom Penh aufhält. Schließlich wird von Thaksin kolportiert, er sei ebenfalls ausgesprochen clever im Makruk, ein Ge-



rücht, das der imagebewusste Populist gern hört und nie dementiert hat. Das westliche Schach der Marke Anand, Kramnik, Magnus Carlsen & Co. hingegen wird von der regionalen Öffentlichkeit wenig bis gar nicht wahrgenommen. Ein Event wie das Thailand Open, 2010 immerhin zum zehnten Mal organisiert, bleibt für die Medien in Bangkok, aber auch aus Sicht der Leute auf dem Grassroots-Level ein Termin im Closed Shop des Ausländerzirkels. Sollen die „Farang“ doch so viele Turniere ausloben, wie sie mögen, den Thai ist das egal.



Entspannte Spiritualität: Wat Phra Kaeo in Bangkok  
Foto: René Gralla

Anders als der Westimport sei Makruk ein echtes Volksschach mit geschätzt einer Million Aktiven, die Gelegenheitszocker gar nicht mal berücksichtigt, kommentiert Pirapong Patumraat. Enthusiasten fechten ihre Matches oft quasi auf der Straße aus, in einem „Sum Makruk“, das ist einer der zahllosen Open Air-Treffs, meist eine Gruppe schmuckloser Steintische, und nebenan donnert der Großstadtverkehr.

Als Pirapong Patumraat den Zweifel in unseren Augen bemerkt, bietet er an, dass wir gemeinsam eine Exkursion starten, in eine Gegenwelt, von der die Prospekte der Fremdenverkehrsbüros nichts wissen.

Pirapong Patumraat hat nicht zu viel versprochen, ein paar Stunden Autofahrt, und wir hocken tatsächlich in einem „Sum Makruk“. Rushhour in Bangkok, Summen, Knattern und Brummen ohne Ende, der informelle Verein residiert im Einzugsbereich einer Kreuzung.



Open Air-Schach in Bangkok: typischer Sum Makruk neben einer Hauptverkehrsstraße  
Foto: René Gralla

Und knallt dein Gegner eine Figur auf's Brett, das ist Ehrensache, und ruft er triumphierend „Ruk!“ - unbedingt merken, das ist „Schach!“ - , dann Vorsicht, nicht vor Schreck nach hinten wegkippen, leicht wäre das sonst deine letzte Partie gewesen, das finale Matt, exekutiert von den Rädern eines Autobusses oder Trucks.

Vergleichsweise nobel tagt Bangkoks wichtigster Klub, der „Sum Din Daeng“: kuschelig unter den Arkaden eines Wohnblocks der unteren Mittelklasse, in der zweiten Reihe hinter Marktständen, an denen Hausfrauen um preisgünstige Klamotten und frisches Gemüse feilschen.



Suppenküche und Makruk: Bangkoks wichtigster Klub, der Sum Din Daeng  
Foto: René Gralla

Das ist der Salon von Suchart Chaivichit, dem Besten unter den verehrten „Sien Jai“, Vorstehendes ist die angemessene Anrede, die ein „Sien Noi“, ein „Kleiner Meister“ wählt, wendet er sich an den „Großen Meister“.



Der „Sien Jai“, der Makruk-GM Suchart Chaivichit, in seinem Stammklub Sum Din Daeng  
Foto: René Gralla

Optisch könnte Suchart Chaivichit einen Enkel von Albert Camus geben, und der melancholische Charismatiker ist auch sonst eine Ausnahmeerscheinung. Die „Sien Jai“-Kollegen konzentrieren sich fast ausnahmslos auf Makruk, eine Tendenz zur Abschottung, die Suchart Chaivichit fremd ist.



Makruk verlangt vollen Einsatz: Sum Din Daeng in Bangkok  
Foto: René Gralla

Der 53-jährige hat FIDE-Schach in sein Repertoire aufgenommen, vertritt Thailand bei Olympiaden und gehört zum Kader des Bangkok Chess Club.

Der BCC ist seinerseits ein Kind des finnischen Geschäftsmanns Kai Tuorila.



Will Thailand reif machen für das FIDE-Schach: Kai Tuorila vom Bangkok Chess Club  
Foto: René Gralla

Und der Mittvierziger hat eine Vision: das Standardschach westlicher Provenienz im Königreich durchzusetzen. Tuorilas Vorzeigeprojekt ist das Thailand Open, und zu den A-Promis, die im Bangkok Chess Club regelmäßig einfliegen, gehören Topstars wie GM Nigel Short. Übungsabende sind dienstags im „Bull’s Head“, einem englischen Pub an der Sukhumvit-Road Nr. 33/1, und freitags in der Musikneipe „Woodstock“, 44 Soi Thonglor 13.

Die Erfolgsgeschichte des Bangkok Chess Club darf dennoch nicht darüber hinwegtäuschen: Bestenfalls der Bruchteil einer Minderheit, die sich als kosmopolitisch versteht, nimmt die Schachfarang und ihren Missionseifer überhaupt zur Kenntnis.



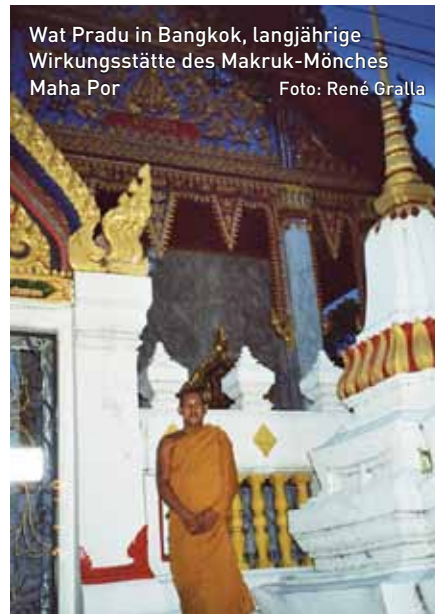
Glaube und Konsum: Schrein vor Kaufhaus in Bangkok  
Foto: René Gralla

Die Mehrheit bleibt unbeeindruckt, sie hat Makruk auf dem Zettel und sonst gar nichts. Das heimische Gewächs ist nun mal Thailand pur wie die „Tom Ka Kai“, die legendäre Hühnersuppe mit Kokosmilch. Nicht zuletzt, weil sich das Spiel dem Rhythmus des Landes perfekt anpasst: Da Thai-„Dame“ und -„Läufer“ nicht handstreichartig von einer Ecke des Brettes zur anderen stürmen können, sind „Schäfermatt“-Überfälle praktisch ausgeschlossen. Das Spieltempo ist gebremst, gemächlich dümpeln die Partien dahin. Makruk ist eben nicht so hektisch wie der ferne Verwandte aus dem Westen, für sinnlose Hatz ist es ohnehin zu heiß. „Cha, cha“: Das begütigende „keine Hektik, ruhig, ruhig“ ist Alltagsphilosophie neben dem nicht minder oft gehörten „mai pen rai, macht nichts“. Natürlich ist „cha, cha“ das heimliche Leitmotiv im Makruk, und niemand braucht sich ernsthaft darüber zu wundern, warum das hibbelige FIDE-Schach bei den Siamesen auf derart störrische Akzeptanzprobleme stößt.

Deswegen sind Thailandbesucher gut beraten, vor dem Abflug noch rasch die Grundzüge des Makruk aus dem Internet runterzuladen. Nach der Ankunft in Bangkok sollte zielstrebig das nächste Schreibwarengeschäft angesteuert und für umgerechnet zwei Euro ein Set Makruk erworben werden.

Fortan hat der Farang ein Instrument zur Hand, das ihn als wahren Kenner des Landes ausweist und von der übrigen Pauschalmeute abgrenzt.

Das Thai-Schach öffnet Türen in das Innere einer Gesellschaft, die ansonsten, bei aller vordergründigen Freundlichkeit, in Wahrheit eine geschlossene Veranstaltung ist. Absoluter Höhepunkt: Einlass in den Wat Pradu in Bangkoks nördlichem Stadteil Bang Po, das langjährige Hauptquartier von Maha Por, einem genialen Mönch in der Liga von Makruk-„Sien Jai“ Suchart Chaivichit.



Wat Pradu in Bangkok, langjährige Wirkungsstätte des Makruk-Mönches Maha Por  
Foto: René Gralla

Und jüngst der Schauplatz eines mittelschweren religionspolitischen Aufregers: Auf Dauer hatte es dem Maha Por nicht mehr genügt, die Herausforderer in seiner Klausur zu empfangen und fließbandmäßig abzufertigen. Kurz entschlossen warf der 52-jährige den Kittel des Asketen hin und wechselte ins Lager der Makrukprofis. Um sich einen Wunsch zu erfüllen, den ihm sein geistlicher Stand in der Vergangenheit verwehrt hat: Maha Por versucht dieser Tage, endlich den „Golden King Cup“ zu holen, in Bangkoks zentralem Park Sanamluang beim Freilichtturnier anlässlich des Neujahrs- und Wasserfestes Songkran Mitte April.



Autor René Gralla (l.) beim Spiel gegen den Makruk-Mönch Maha Por (r.) im Wat Pradu, Bangkok  
Foto: Pirapong Patumraat

Ein Duell der Giganten, dem die Makrukgemeinde entgegenfiebert. Zumal sich Maha Por mit einem gefährlichen Konkurrenten messen muss:



dem schillernden Tor Paknam, der bereits einmal den Pott eingesackt hat.

Ansonsten leitet der umtriebige Tor eine Schule für Makruk in Bangkoks Vorort Samut Prakan, er brutzelt auf dem lokalen Markt im Familienrestaurant, und er inszeniert Makruk als Schachtheater mit Laiendarstellern in farbenprächtigen Kostümen, zum Beispiel im Freilichtmuseum „Ancient City“.



Nebenjob als Gastronom: Makrukmeister Tor Paknam am Brett in seinem Restaurant auf dem Markt von Samut Prakan  
Foto: René Gralla

Dann ist auch Thailands Fernsehen vor Ort und berichtet live. Der Kult um Makruk infiziert sogar die Führungsetage der Börse, Bangkoks SET hat eine eigene Turnierserie lanciert, 2007 meldeten sich gut 600 Kandidaten, das war Rekord.

Sanamluang und SET sind eine Liga, auf die wir Makrukanfänger tunlichst keinen Gedanken verschwenden. Eine anständige DWZ und die Absenz der Schwergewichte Dame und Läufer mögen zur Annahme verleiten, einem Westschach-Routinier sollte im Makruk der Quereinstieg auf Meisterlevel gelingen. Eine Fehleinschätzung, Makruk scheint leicht und ist in Wahrheit tricky, und das Terrain ist tückisch wie die Sümpfe Südostasiens.

Bescheidenheit ist angesagt, und schneiden wir bei einem improvisierten Match in irgendeinem „Sum Makruk“ nicht allzu peinlich ab, dürfen wir zu Recht stolz sein. In der Boutique „J.R. Fashion“ an der Sukhumvit Road fordern wir Ax, den

Verkäufer mit geblondetem Schopf, zu einem ersten Partiechen, auf dem Steinfußboden vor einem Regal, von dem eine Kompanie chinesischer Glückskater winkt.



Auch Verkäufer Ax in der Boutique „J.R.Fashion“ an Bangkoks Sukhumvit Road lässt sich gern zu einem Match Makruk fordern  
Foto: René Gralla

Anschließend zischen wir an Bord der Hochbahn „Skytrain“ rüber zur Silom Road, wo im „Starbucks Coffee Robinson Silom“ Freunde auf uns warten, der verabschiedete Unteroffizier Noi und Karnshit, der Bankberater.

Das „Starbucks“-Mobilier ist praktisch, die runden Tischplatten zieren Schachbrettmuster in den Idealmaßen 8 mal 8, ein perfekter Ort, frischer Kaffee und Makruk, und draußen pilgert die Menge nach Patpong.



Local Heroes der Makruk-Szene von Bangkok im „Starbucks Coffee Robinson Silom“: Kreditberater Karnshit (links) und Pirapong Patumraat (rechts)  
Foto: René Gralla

Die Rotlichtzone zieht am Ende auch uns unwiderstehlich an. Ein letzter Espresso, ein letztes „Ruk!“, dann schwenken wir ein in den Strom der Flaneure. Wir sehen die Bikinimädchen tanzen, an Metallstangen in den offenen Bars, und aus den Boxen schmeichelt die Stimme von Tata Young: „Yaag geb ter wai tang song kon, möchte Euch beide behalten!“

„Yaag geb ter wai tang song kon“, laszive Versuchung, die dir den Verstand raubt. „Yaag geb ter wai tang song kon“, die Melodie schleicht sich ins Hirn, nebelt dich ein. Und bleibt einfach da, obwohl wir zwischen den Ständen des Nachtmarktes unvermutet die zweite Versuchung dieses Abends wiederentdecken, die süße Sucht einer Thailandtour, die erst als konventionelle Fernreise zu einem Schachturnier begann und die sich längst verwandelt hat in einen Trip ins Paralleluniversum: Makruk und eine exotische Szene voller Magie, die Jünger an den verrücktesten Orten um die Bretter scharf, und sei es im Herzen von Patpong.

Die Figuren kreiseln, „Yaag geb ter wai tang song kon“, und wir kommen erst wieder zur Besinnung, als wir die Nacht beschließen auf der Terrasse im fünften Stock unseres Hotels „Baan Watee“ in Bangkoks grüner Zone Samsennai, Payathai.



Saisanit Ngernyuang, Chefin des Designerhotels „Baan Warea“, am Makruk-brett  
Foto: René Gralla

Besitzer Anusorn Ngernyuang und Schwester Saisanit, seine Geschäftsführerin, haben in diesem Haus ihren persönlichen Traum verwirklicht, eine hippe Herberge, komplett designt von Nachwuchskreativen, 27 Zimmer im individuellen Style. Das „Baan Warea“ ist Pop, selbst der Dachgarten ist schrill wie das Setting einer MTV-Show.



Makruk im Designerhotel: Pinop Pusawiro, der als „Mao Chao“ in vielen Makrukforen unterwegs ist (links) und Pirapong Patumraat (rechts) in Bangkoks „Baan Warea“  
Foto: René Gralla

Beinahe ist uns das peinlich, als wir noch einmal unser Makruk aufbauen, für eine sentimentale letzte Runde vor Bangkoks glitzernder Skyline. Das alte Spiel scheint in diesem ab-

gefahrenen Ambiente hoffnungslos uncool zu sein. Ein kurzes Innehalten, aber doch völlig unbegründet: Als die lustigen Miniaturen posen, auf einem dieser blauen Plastik-tische, die den Balkon möblieren, wirkt die putzige Menagerie wie eine Installation im Seventies-Retro-Sty-le.

Und wir verstehen, aus welcher Kraft das Makruk seine Vitalität schöpft, trotz seiner ehrwürdigen Historie über eine endlose Kette von Gene-rationen ist es jung und frisch ge-blieben. Und ist daher das Spiel der Spiele in einem Land, das kindlich neugierig und weise, strebsam und locker, bescheiden lächelnd und wunderbar bunt ist.



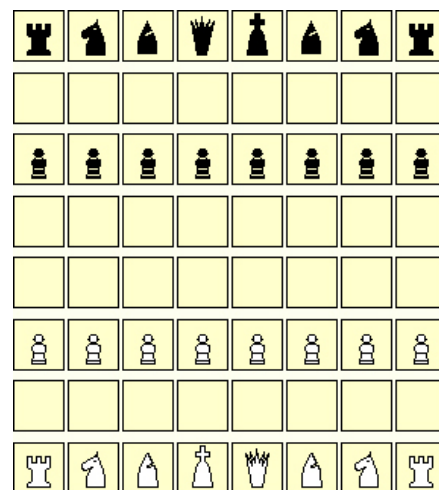
Makruk und der Flirtfaktor: Makrukex-perte Pirapong Patumraat unterwegs in Bangkoks Nacht  
Foto: René Gralla

Sawasdee krap, Makruk. Du bist Thailand.

### Das „Narrenmatt“ im Makruk

„Sudden Death“ unter Tropenster-  
nen

Abgesehen von Turm - thailändisch „Rua“, das „Boot“ - und Springer fehlen Fernwaffen im Makruk. Ein Handstreich nach dem Muster des berühmigten „Schäfermatts“ sollte ausgeschlossen sein ... eigentlich.



Grundstellung im Makruk (dabei bitte beachten: der weiße König startet auf d1, der schwarze Monarch steht wie auch im FIDE-Schach üblich auf e8).

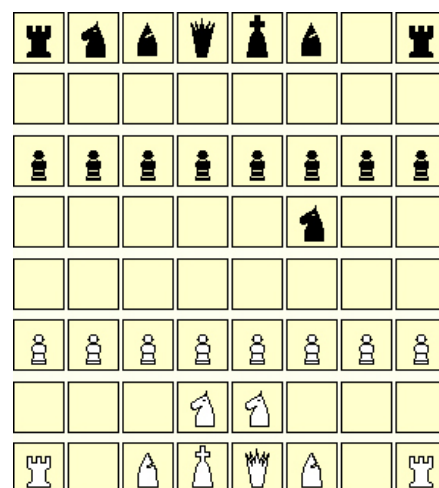
Tatsächlich aber lassen sich gerade Anfänger vom gemächlichen Rhythmus im Makruk gern einlullen und tappen nicht selten, wie

Makruk-Schulleiter Tor Paknam be-  
richtet, in ein frühes Narrenmatt.

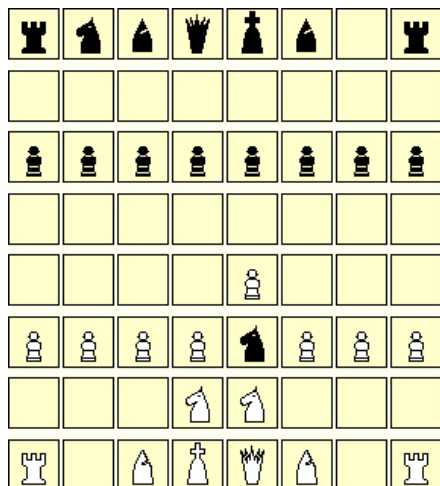
### Novize im Makruk – Tor Paknam

Trainingsspiel, Makrukschule von Tor Paknam in Samut Prakan bei Bangkok, Thailand; zwischen 2005 und 2006

**1.Sb1-d2 Sg8-e7 2.Sg1-e2** Eigent-  
lich kein schlechter Aufbau, die „Low  
Horse“-Konstellation. Allerdings  
hätte Weiß das vorbereiten sollen  
mit 1.e3-e4 ..., 2.Makruk-“D“e1-f2 ...  
und 3.Makruk-“D“f2-e3 **2. ... Se7-f5!**



Das schwarze Pferd bedroht den Bauern e3. **3.e3-e4???** Reflexartig möchte der Makrukschüler den schwarzen Hengst verscheuchen. Korrekt ist die Verteidigung des Fußsoldaten entweder per 3.Makruk-“L“f1-f2 ... oder 3.Makruk-“D“e1-f2. **4. ... Sf5-e3# 0-1**



## SPIELEN UND ENTSPANNEN MIT MAKRUK IN THAILAND

- MAKRUK spielen gegen die Meister: 31.3-4.4.2010 Nakornsawan-Open und Turnier der Rajabhat-Universität zum Thaikulturfest; Preisfonds: 100.000 Baht; weitere Informationen von Pirapong Patumraat, Email: van\_patumraatludwig@hotmail.com
- MAKRUK zocken mit Amateuren: Klub „Sum Din Daeng“, 2084 Din Daeng Road, Building 7, Din Daeng, Bangkok; tägl. von 8 - 24 Uhr;
- MAKRUK und Latte Macchiato: „Starbucks Coffee“, 1st Floor, Robinson Silom 2 Silom Road, Bangrak, Bangkok; tägl. von 7 - 22 Uhr
- MAKRUK und stylish übernachten: Hotel „Baan Waree“, 24 Paholyothin 8 RD., (Soi Sailom 1), Samsennai, Payathai, Bangkok; Tel. 0066 / (0) 2 / 272 6300, Fax 0066 / (0) 2 / 616 9799, mobil 0066 / (0) 85 / 335 4116; Email: BaanWaree@gmail.com; weitere Infos: www.baanwaree.com
- Makrukspiele bestellen: [www.ancientchess.com](http://www.ancientchess.com)
- Flüge nach Bangkok: THAI AIRWAYS, Zeil 127, 60313 Frankfurt am Main; Tel. 069 / 92 874 - 444, Fax 069 / 92 874 - 222, Email: fra@thai-airways.de; weitere Infos: [www.thaiair.de](http://www.thaiair.de)
- Informationen zu Thailand als Reiseland: Thailändisches Fremdenverkehrsamt, Bethmannstraße 58, 60311 Frankfurt am Main; Tel. 069 / 138 139 0, Fax 069 / 138 139 50; Email: [info@thailandtourismus.de](mailto:info@thailandtourismus.de); Website: [www.thailandtourismus.de](http://www.thailandtourismus.de)